



# Weihnachtsbrief 2024

## Katholische Pfarrei „Mariä Himmelfahrt“

Liebe Gemeinde,

mit dem ersten Advent beginnt jeweils ein neues Kirchenjahr. Uns allen steht diesmal ein ganz besonderes Jahr der Gnade bevor. Papst Franziskus wird es feierlich eröffnen mit der Öffnung der Heiligen Pforte des Petersdoms am Heiligabend 2024 und das Jubeljahr ausrufen für die ganze katholische Welt. Das Jubeljahr, das alle 25 Jahre stattfindet, wird sich über das ganze Jahr 2025 vor allem in Rom aber auch darüber hinaus auf der ganzen Welt abspielen, bis es dann am 6. Januar 2026 feierlich mit der Schließung der Heiligen Pforte zu Ende gehen wird. Wir sind vom Heiligen Vater aber auch vom Bischof Heinrich herzlich eingeladen, sich auf einen Weg voller Gnaden zu begeben.

Auf dem Mantel des Gemeindebriefes wurde dieses Geheimnisvolle, das sich vor uns zeigt, zeichenhaft festgehalten. Wir sehen dort Menschen, die sich auf den Weg machen. Wir wissen, wer sie sind. Es sind Sterndeuter aus dem Morgenland, Menschen auf der Suche. Sie haben den Stern am Himmel erblickt und sind von einer inneren Unruhe und einer gewissen Neugier beseelt. Sie stellen viele Fragen. Damit ihre Neugier erfüllt wird, haben sie sich auf den Weg gemacht, um es herauszufinden. Und sie werden es herausfinden. Nach einem langen Weg werden sie den finden, der die Hoffnung aller Völker und aller Zeiten ist. Es ist der Messias und der wahre König, der auch zu uns kommt, um uns zu erlösen. Der Advent ist jeweils eine wunderbare Zeit des Erwartens und der Hoffnung. Um diese besondere Hoffnung geht es auch im ganzen Jubeljahr! Beim Beten des Rosenkranzes bitten wir jeweils: „Jesus, der in uns die Hoffnung stärke“.

Papst Franziskus stellt uns in diesem Jubeljahr vor Augen - Jesus Christus als Hoffnung und als Retter, der uns ein glückliches Leben schenkt. Von dieser Hoffnung angetrieben machen sich nun, wie wir es auf dem Bild sehen, die Sterndeuter auf ihren langen Weg. Über den Horizont ihres Lebens hinaus nehmen sie allmählich ein starkes Licht wahr. Es ist goldig, dann auch rötlich und am Rand geht es in lila über. Gold, rot und lila: Die Farben der Weihnacht sind Gold und Rot. Die Farben der Vorweihnachtszeit, die vorher zum Nachdenken

anspornt, sind lila, violett. Wir beobachten weiter: Je näher sich die Sterndeuter dem Mittelpunkt nähern werden, umso intensiver wird sie die Helligkeit umhüllen. Mit anderen Worten: Je näher wir uns ihm, der die Hoffnung aller Völker ist nähern, umso mehr werden wir von ihm in Anspruch genommen, umso intensiver ist auch die Beziehung zu ihm. Denn wir werden dann in sein Licht eingetaucht. Wie die Sterndeuter weilen wir dann ganz in seinem Licht. Und die Folgerung ist - die Dunkelheit hat über uns wenig Macht.

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Familien, das ganze Jubeljahr will uns einladen, uns als Pilger zu verstehen und diese Pilgerschaft auch freudig und abenteuerlich auszuleben. Wir sind alle Pilger und unser Leben ist eine Pilgerschaft. Wir sind Menschen, noch viel mehr, wir sind Christen, die voller Hoffnung sind.

Unser Bischof Heinrich Timmerevers, lädt uns ein, die Verkündigungsbulle des Heiligen Vaters- „Spes non confundit“ („die Hoffnung lässt nicht zugrunde gehen“ Röm 5,5), die speziell zur Eröffnung des Jubeljahres veröffentlicht worden ist, sich als besondere Lektüre zu nehmen. Auch im Internet ist sie zu finden. „Wer sucht, der findet“. Auch hier kann man sich auf den Weg machen. Ich persönlich als Ihr Pfarrer, erwidere diese Einladung. Es ist eine Quelle, wie man als Bistum, als Pfarrei aber auch als Familie und individuell das Jubeljahr leben und begehen kann. An dieser Stelle biete ich eine kurze Zusammenfassung der Ideen des Heiligen Vaters zu dessen Gestaltung mit einigen Abstechern zu unserem Bild im Gemeindebrief: Der Pilger braucht Geduld. Er muss manch Entbehrungen auf sich nehmen. Er weiß sich aber darüber hinaus vom Geiste Christi ausgestattet und daher in der Hoffnung des Herrn tief verankert. So verstehen ihren Weg auch die Sterndeuter. Sie haben einen langen Weg zurückzulegen. Der Weg ist das Ziel. Oft fangen wir an, unser Leben und unsere Berufung erst unterwegs zu begreifen. Wir finden erneut den Sinn unseres Lebens. Wir lassen uns wieder finden. Es ist auch zuweilen ein Weg der Umkehr und der Buße. Eine Wanderschaft, die uns zu den Quellen unseres Christseins hinführen möchte, ist dieses Wert! Daher stehen auf dem Plan unserer Pilgerschaft im Jubeljahr viele besondere Orte, die uns spüren lassen, wie unser Glaube vielfältig ist. Unser Pilgern lenk den Blick in die Katakomben in Rom, den geheimnisvollen Ort an dem die ersten Christen ihren Glauben unter schweren Bedingungen leben mussten. Es ist aber auch zugleich ein Ort wunderbarer Zeichen des Glaubens und des Mutes nach außen hin. Unseren Weg werden wir ferner in den wichtigsten Kirchen – sprich Basiliken der Stadt Rom fortsetzen können, aber auch unseres Bistums. Es sind alles Orte des lebendigen Gebetes vieler Gläubigen über die Jahrhunderte hinweg, an denen das Zeugnis der Menschen zu uns spricht. Es ist aber auch die Kunst mit ihrer speziellen Sprache, die uns mit dem göttlichen in Berührung zu versuchen vermag. Bei uns im Bistum in der Kathedrale in Dresden wird der offizielle Auftakt des Jubeljahres am 29. Dezember geben. Lasst uns in dieser besonderen Zeit mit großer Intensität auf wichtige Themen des Glaubens aber auch der Gesellschaft schauen. Papst Franziskus lädt uns unter anderem ein, zur geistlichen Debatte untereinander aber auch individuell über die sakramentale Buße, um sie wieder mutig

aufleben zu lassen und es neu zu wagen. Eine der großen Themen unserer Tage ist der Wert eines jeden menschlichen Lebens oder auch die soziale Gerechtigkeit in der Welt, wie auch die Formen der Amnestie, des Straferlasses für viele, die Abschaffung der Todesstrafe, oder wie man die jungen Menschen in Gesellschaft und Kirche stärken könnte. Der Papst spricht an dieser Stelle im Hinblick auf die jungen Menschen von einer gewissen „Melancholie und Langweile“, mit der viele zu kämpfen scheinen. Es soll eine besondere Zeit zum Nachdenken sein über die neuen Formen der Unterstützung im Hinblick auf die Migranten, alte Menschen, welche vielerorts mit Einsamkeit und Verlassenheit konfrontiert werden. Des Weiteren taucht wieder der Gedanke des Papstes auf, über die Not zum Einrichten eines speziellen Fonds aus den Rüstungsgütern, um einen sozialen Ausgleich mit den Armen dieser Welt zu schaffen. Die „ökologische Schuld“ ist Papst Franziskus nach wie vor wichtig. Auch ein besonderes christologisches Thema möchte uns in dieser Gnadenzeit beschäftigen: Wir werden eingeladen unsere geistigen Ressourcen zu erweitern im Hinblick auf das Konzil von Nizäa, dessen 1700 Jahre Eröffnung in diese besondere Zeit fallen. In dieser Gedankenflut soll vor allem die Person Jesu Christi im Focus stehen, als Gott und Mensch. Auch der Termin des Osterfestes, der damals ein wichtiges Thema gewesen ist, ist heute von Wichtigkeit für die Ökumene. Die Sterndeuter sind uns dabei wieder ein Beispiel des Ringens und der inständigen Suche nach Wahrheit. Neben diesen bereits genannten Themen soll es laut Franziskus auch um wichtige Glaubensfragen gehen wie etwa die Frage nach dem Ewigen Leben und unserer künftigen Auferstehung. Und schließlich möchte Papst Franziskus, dass dabei ein neuer Blick auf den „Ablass“ gewonnen wird auch daher lädt er uns ein, unsere Vorurteile dem gegenüber abzubauen und den Inhalt dieser besonderen Gnade zu revidieren. Es ist ein Thema, das unmittelbar etwas mit dem Sinn und Ursprung des Jubeljahres etwas zu tun hat. Es geht schließlich um die Barmherzigkeit Gottes. Wir alle als pilgernde Gemeinschaft können unsere Schwestern und Brüder, die uns im Tode vorausgegangen sind, durch unsere Gebete, Werke der Liebe, durch sakramentale Beichte ihnen solidarisch zur Seite stehen und ihnen helfen aus dem Zustand des „Purgatoriums“ (eines Zustandes des Abwartens) in die vollkommene Begegnung mit Gott - „von Angesicht zu Angesicht“ zu gelangen. Auch hier sollen wir keine Angst haben, darüber nachzudenken und es freudig aufzuleben. Der Heilige Vater entsendet hierfür in jedes Bistum die s. g. „Missionare der Barmherzigkeit“, welche uns dabei unterstützen sollen, auf dem Pilgerweg zu bleiben. Jedem Bischof ist die Freiheit gegeben, daraus Gebrauch zu machen. Als Vorbild stellt uns Franziskus Maria, die Hauptgestalt des Advents. Möge sie uns durch ihre Fürsprache dabei helfen, diese Zeit mit wertvollen Dingen zu füllen.

Liebe Gemeinde, möge das Jubeljahr, das uns geschenkt wird, eine intensive Zeit des Suchens nach der wahren Hoffnung sein, die aus der Intensiven Lektüre des Wortes Gottes hervorgehen und gespeist werden sollte. Nicht ohne Grund hat die Hoffnung als christliche Tugend das Symbol des Ankers. Sie schenkt nämlich stabile Wurzeln, wie eben der Anker es seinem Schiff verleiht, damit es den Haven

glücklich erreicht. So ist auch mit unserem Leben wenn es in Christus Jesus tief verankert ist. Dann weilen wir im Licht, jetzt schon und in Ewigkeit.

Und noch einmal zurück zu dem Bild auf dem Gemeindebrief. Einer der Pilger in der Wüste des Lebens schaut direkt zu uns, als ob er uns zurufen möchte: „Freunde, macht mit!, kommt mit auf den Weg!, lasst uns miteinander das Jubeljahr begehen!, lasst uns die Hoffnung unseres Lebens - Jesus Christus finden, die Hoffnung der ganzen Welt!

In diesem Sinne einen gesegneten Advent und eine gesegnete Weihnachtszeit und viele Gnaden durch das ganze Jubeljahr hindurch und darüber hinaus!

Wünschen herzlich:

Pfr. Waldemar Styra, unsere Gemeindereferentin Frau Claudia Bannach

unser Verwaltungsleiter Herr Steffen Th. Wiesner

und unsere Pfarrsekretärin Frau Waltraudt Wittig